

eine neue, humanistisch geprägte Bildung auszeichneten (mit einer Liste der Ratgeber, S. 223–228). Jenny WORMALD (S. 229–244) analysiert, ausgehend von einem Bericht über den Tod des fünften Earls von Huntley (1576), das unterschiedliche Verhältnis von Königtum und Magnaten in Schottland und England und die Stellung der schottischen Adelsfamilien während des 16. Jh. Der durch ein allgemeines Register erschlossene und durch eine Bibliographie der Arbeiten Carpenters ergänzte Band geht durch die Konzentration auf die „politische Gesellschaft“ deutlich über den Charakter eines zu einem akademischen Anlass entstandenen Sammelbands hinaus. Die Beiträge vermitteln vielmehr, anknüpfend an das Werk von Christine Carpenter, interessante neue Perspektiven auf Politik und Gesellschaft im englischen Spät-MA.

Jürgen Sarnowsky

*Studies in Later Medieval Intellectual History in Honor of William J. Courtenay*, ed. by William O. DUBA / Russell L. FRIEDMAN / Chris SCHABEL (*Recherches de théologie et philosophie médiévales: Bibliotheca 14*) Leuven – Paris – Bristol, CT 2017, Peeters, 512 S., ISBN 978-90-429-3393-4, EUR 94. – Anlässlich seines 81. Geburtstags ist der anzuzeigende Band erschienen, um William Courtenay zu ehren. Versammelt sind 13 Beiträge von Schülern und Kollegen, die zumeist direkt an Forschungsinteressen des Jubilars anschließen. Dessen Verdienste werden in hymnischem Tonfall in einer Einleitung der Hg. (S. 5–16) beschrieben, die zusammen mit dem Schriftenverzeichnis Courtenays (S. 17–38) eindrucksvoll dessen besonderen Rang für die Ideen-, Bildungs- und Universitätsgeschichte des 14. Jh. dokumentiert. Thematisch dominiert mit neun Beiträgen die Ideengeschichte, wobei insbesondere die Universitäten Paris und Oxford und die Disziplinen der Artes sowie die Theologie im Zentrum stehen. Dabei bestätigt sich die Einsicht der jüngeren Forschung, dass über trennenden und differenzierenden Entwicklungen kommunikative Zusammenhänge und personale Austauschbeziehungen nicht übersehen werden dürfen, die zu engeren Beziehungen zwischen Paris und Oxford, aber auch zwischen Philosophie und Theologie führten, als eine auf Differenzierung und Kategorisierung fixierte Wissenschaft lange wahrnehmen wollte. Wie Courtenay selbst haben auch seine Schüler ein besonderes Interesse an jenen Autoren und Themen, die zeitgenössisch von erheblicher Relevanz waren, jedoch der Nachwelt nicht immer in gleichem Maße präsent blieben. So erfahren wir hier viel Neues über Gerard von Saint-Victor, Landolfo Caracciolo oder Robert Holcot, die Frage, wie sich der geforderte Zusammenhang von Ehe und Vollzug mit der Jungfräulichkeit Mariens verband, oder das Problem, was direktes und was indirektes Objekt des Genusses sei. Wie Courtenay es in vielen eigenen Arbeiten unternommen hat, werden Positionen etwa von Durandus von St-Pourçain, Duns Scotus oder Ockham nicht für sich untersucht, sondern in zeitgenössische Debatten eingeordnet und in ihrem institutionellen Umfeld situiert. Eine Verbindung von sozial- und ideengeschichtlichen Ansätzen unternehmen auch die vier abschließenden Beiträge, die sich diplomatischen Quellen widmen. Anhand ihrer wird demonstriert, wie erhellend der Aufweis prosopographischer Zusammenhänge und die Untersuchung von Lehrkon-